

„gute Nacht, gute Nacht,
scheiß ins Bett, daß Kracht;
gute Nacht, schlaf fei' g'sund
und reck' den Arsch zum Mund.“



© Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg

Wolfgang Amadeus Mozart zum 250. Geburtstag am 27. Januar 2006

Mein Dank gilt Frau Dr. Gabriele Ramsauer
von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg, Schwarzstrasse 26, A-5020 Salzburg
für die freundliche Erlaubnis, Bilder aus dem Archiv der Stiftung abzdrukken. AvN

(Dieser Artikel wurde 2006 geschrieben)

Ganz so gesittet und brav, wie man sich heute das Wunderkind Mozart vorstellen mag, ist es dann wohl doch nicht zugegangen zu seinen Zeiten. Der Text, den Kinder heute zu dem schönen Nachtlied "Bona nox" zu hören bekommen, ist nämlich ganz gut geschönt:

Bona nox! Bist a rechter Ochs, Bona notte, Liebe Lotte, Bonne nuit, Pfui, pfui, Good night, good night, Heut' müß' ma no weit, Gute Nacht, gute Nacht, 's wird höchste Zeit, Gute Nacht, Schlaf' fei' g'sund und Bleib' recht kugelrund!



In Wirklichkeit klang der zweite Teil der Strophe bei Mozart so:

Gute Nacht, gute Nacht, schieß ins Bett daß' kracht; gute Nacht, schlaf fei' g'sund und reck' den Arsch zum Mund.

© Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg

Bei aller Vornehmheit war sie doch deftig, die Zeit. Davon ist aber nur wenig zu spüren in dem liebevoll gemachten kleinen Bilderbuch zu diesem Lied:



Wolfgang Amadeus Mozart: Bona nox. Mit Illustrationen von Jutta Bauer. Gerstenberg 2005. 32 Seiten. 7,50 (ab 4 J.)

Dies sei Mozarts erste Komposition steht im Nachwort: Ein 4x4 Kanon immerhin im Alter von nur vier Jahren geschrieben und mit der Beschränkung von nur 3 Harmonien (A-f#-E-A) gesetzt und achtel gegen halbe Noten gesetzt, so wie es sich gehört. Dazu begleitet ein mehrsprachiger Text zur Guten Nacht (Bonna nox - bona notte - good night - gute Nacht) und entsprechende einfache Reime (nox-Ochs / notte-Lotte / night-weit / g'sund-rund) die Melodie.

Die hören wir allerdings nicht, die ist aber im Anhang des kleinen Büchleins abgedruckt sowie je eine kleine Vita von Mozart und von Jutta Bauer. Deren 14 Bilder sind ganz süße Interpretationen des Textes, die sich an einem kleinen Mädchen festmachen, wahrscheinlich Lotte. Die schläft nun schon fast in ihrem Bett mit ihrem Kuschel-Schwein, aber durch das Fenster sieht man ein kuhähnliches Wesen mit einem Gehörn, das auch gut der Achtelmond sein könnte, das sehr neugierig hereinschaut in das Fenster – und es tatsächlich auf der nächsten Seite tut.

Warum Lotte dem Ochsen überlegen ist, ihre Eltern sich Sorgen machen und alle wieder zusammen finden, das muss man schon selbst anschauen. Viele kleine freundliche Seitenhiebe auf Eltern und uns Zuschauer nehmen uns für Lotte ein. Eine sehr gelungene Interpretation mit vielen eigenen Zutaten. Nur das Singen müssen wir noch selbst besorgen. Dazu brauchen wir vier Stimmen: Lotte, Mama, Papa und ? Da muss dann wohl doch der Ochse mitmachen.

Schon zu Lebzeiten des jung verstorbenen Komponisten startete sein Ruhm. Heute würde man sagen, der Vater Leopold, der ihn erbarmungslos managte, hat ihn gut vermarktet. Auf unzähligen langen Reisen, in unbequemen Postkutschen, oft genug die Krankheit im Gepäck wie das Klavier, bahnte er dem "Wolferl" und dessen Schwester, dem "Nannerl", den Weg durch die Länder und Königshöfe Europas. Das "Wunderkind" begeisterte die Welt, öffnete der Familie Tür und Tor zu den höchsten adeligen Familien.

Seine schönsten Melodien hat Mozart als Erwachsener hervorgebracht, doch auch heute, mehr als 200 Jahre nach seinem Tod, geistert er immer noch als das Wunderkind umher. Er hatte kaum eine Chance ein Mann von Fleisch und Blut zu werden, nachdem auch seine Frau Constanze früh anfang, "wiping the worldly dust off his face", den weltlichen Staub von seinem Antlitz zu wischen und Mozarts Bild zu jenem Genius und Idol zu transfigurieren, das wir heute bei seinem Namen vor Augen haben.

Das Mozart-Jubiläumjahr 2006 wirft seine Lichter und Schatten: Bücher und CDs in Mengen kommen zu Hauf den Markt und versprechen neue Erkenntnisse zum 250. Geburtstag. Wenig wirklich Neuartigem stehen dabei viele aufgewärmte Zweitverwertungen gegenüber und machen die Sachlage unübersichtlich.

Anders hier. Die angeblich von Eugen Egner wiedergefundenen Tagebücher des Wunderkindes, in der Buchausgabe verschwenderisch, hier sparsam unterlegt mit "Originalzeichnungen" (ebenfalls von Egner), eröffnen tatsächlich völlig neue Perspektiven zu Salzburgs großem Sohn. "Tatsächlich" bedeutet allerdings nicht "auf Tatsachen beruhend", denn diesen Anspruch erhebt das oftmals haarsträubende Werk nun doch nicht:



Herbert Feuerstein: Die Tagebücher des W.A. Mozart. Mit Ill. von Eugen Egner. Random House Audio 2005. 57 Minuten. 18.00 (ab 14 J.)

Der respektlose, weihrauchfreie Blick auf ein Ausnahmegenie ermöglicht – neben einem leicht gehässigen Gelächter – eine Betrachtungsweise des "echten" Mozart, die sich von Ballast und Staub befreit, nicht nur die allzu geläufigen Klischees und Stereotypen zum elfundneunzigsten Male nachbetet. Der Kopf wird frei zu einem unverstellten Blick und das Herz und die Seele, denen Mozart ja auch etwas zu bieten hat, können aufatmend neue Seiten an seiner Musik entdecken.

Dazu ist es aber notwendig, einige "Zumutungen" hinzunehmen: Mozart als musikalisch wenig begabtes Kind, anal fixiert (wenn er fast täglich über die Qualitäten seines Stuhlganges spricht oder sein "anusköpfiges" Schicksal beklagt), lustlos und unter ständigen Vorwürfen seines Vaters herumklimpernd – das scheint zunächst starker Tobak. Es wird auch nicht besser, Musik macht ihm nun mal keinen Spaß und die Kompositionen muss ihm immer seine Schwester Nannerl schreiben. Er verbringt seine Tage mit Essen und Saufen, oft auch nur Langeweile, zankt sich mit den Musikerkollegen und tratscht über deren uneheliche Kinder. Das erfüllt für die treuen Fans allemal den Tatbestand der Majestätsbeleidigung, wenn nicht gar Gotteslästerung, doch genau darum geht es ja: Eine genauere Betrachtung ist nur möglich, wenn das Wunderkind und Genie den Sockel verlässt und auf Augenhöhe, in menschliche Maße zurückkehrt.

Nun darf natürlich der geneigte Leser bzw. Hörer nicht von der uneingeschränkten Bewunderung in schrankenlose Verachtung überwechseln, so ist das alles nicht gemeint. Es verlockt aber dazu, den Menschen Mozart neu unter die Lupe zu nehmen. Außerdem steckt hinter der Technik dieser fiktiven Tagebücher auch ein Seitenhieb auf eine typisch österreichische Eigenart. Die Österreicher, besonders die Salzburger und Wiener, neigen stets dazu, ihre Idole besonders madig zu machen. Oft ist es geradezu ein Zeichen besonderer Verehrung, wenn möglichst viel Schlechtes über einen der Ihren berichtet wird. Auch beim seinerzeitigen Johann-Strauss-Jubiläum war das in Wort und Ton deutlich auszumachen.

Hilfestellung zur realistischeren Bewertung bietet dieses Werk allerdings nicht, es beschränkt sich zunächst auf die Denkmalszerstörung durch eine Anhäufung von Banalitäten, Trotzreaktionen und kleinlichen Zankereien. Das alles in einem glaubhaft historisierenden Ton, der immer wieder durch Brüche ironisiert wird: Die Erwähnungen von Büroklammern, Lastwagenfahrern oder der "Kronenzeitung" sind sicher nicht originalgetreu...

Herbert Feuerstein, selbst lange Jahre Salzburger und Schüler des Mozarteums, hat die richtige Wellenlänge, um Mozarts Rolle zu übernehmen. Ähnlich weiland Helmut Qualtingers "Herr Karl" raunzt, räsoniert und nuschelt er sich durch die Tagebucheinträge, vermittelt Lebensüberdruß und Todessehnsucht ebenso glaubwürdig wie zänkische und tratschende Momente und spielt dazu noch selbst Cembalo. Das macht nicht immer nur Freude, wenn er die Worte zerkaut und fast angewidert wieder ausspuckt, es verhindert auch ein "Nebenherhören" der CD – man muss schon lauschen, um zu verstehen. Aber es vermittelt das gewünschte und notwendige österreichische Fluidum. Und wer Feuerstein von Bühne oder TV kennt, weiß manchmal nur schwer zu entscheiden, wer authentischer wäre: Feuerstein als Mozart oder Mozart als Feuerstein. Nicht umsonst geht Herbert Feuerstein in 2006 mit einem neuen Bühnenprogramm "Mord/Nacht/Mozart" zu den umstrittenen Aspekten des Lebens und Sterbens des WAM auf Tournee – Österreicher waren zumindest literarisch schon immer gerne Leichenfledderer, fasziniert von Friedhöfen, Mausoleen und tödlichen Geheimnissen (man denke nur an Georg Kreisler).

Auf jeden Fall ist das Ergebnis dieser Hör-Erfahrung eine spannende und anregende Reise in gedankliches "Ausland", und nicht einmal Fremdsprachenkenntnisse sind vonnöten.

Nie zuvor sind so viele Mozart-Biografien in erzählender, romanhafter Form vorgelegt worden, und nie hat man sich jemals so viel Mühe gemacht, Kindern und Jugendlichen Leben und Werk eines Komponisten so nahe zu bringen. Und fast alle zeichnen den Weg des "Wunderkindes" nach, und doch alle mit kritischen Untertönen.

© Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg





Sanne de Bakker: Mozart. Ein Wunderkind auf Reisen. Mit Musik-CD. Aus dem Niederländischen von Eva Schweikart. Mit Ill. von Mark Janssen. cbj 2006. 189 Seiten. 12,90 (ab 8 J.)

Wie fast alle Mozart-Kinder- und Jugendbücher versucht auch dieses, sich in das Kind hineinzuversetzen, seine gedankliche und emotionale Welt sichtbar, im Genie den Menschen fassbar zu machen. Natürlich kann das nur nach heutigen Vorstellungen geschehen, und niemand weiß, wie die damalige Zeit mit ihren strengen Erziehungsprinzipien Kinder geprägt hat. Dennoch darf man wohl mit Recht davon ausgehen, dass in gewisser Weise Kinder immer Kinder waren, mit eigenen Ansprüchen, Träumen und Sehnsüchten.

Beim Zeichnen des jungen Mozart zwischen Glückseligkeit und Melancholie, Zwang und Anpassung stützt sich Sanne de Bakker auf eine Gesamtausgabe der Briefe und Aufzeichnungen von und über Mozart, herausgegeben von der Internationalen Stiftung Mozarteum Salzburg. In ihrem 12-seitigen Vorwort zitiert sie auch Passagen aus den Briefen des Vaters Leopold Mozart, erklärt, wo sie den historischen Vorgaben gefolgt, wo von ihnen abgewichen ist. Das Ergebnis ihrer sorgfältigen Recherchen ist ein ausgesprochen überzeugender Roman über die Kindheit des jungen Genies und über seine Familie: Da ist der unerbittliche Vater mit seinen überzogenen Anforderungen, trotz der Liebe und des Verständnisses, das er seinem Sohn und dieser ihm entgegen bringt, der das Kind regelrecht vermarktet; da ist Nannerl, Mozarts heißgeliebte Schwester, immer im Schatten des genialen Bruders stehend, immer benachteiligt nach dem Erziehungsprinzip "Mädchen brauchen (und dürfen) das nicht zu lernen"; und da ist die Mutter, ergeben zum Vater stehend, aber voller Mitgefühl den Kindern und deren Bedürfnissen gegenüber.

Ob Mozart wirklich diese Sehnsucht nach Salzburg und seinem Zuhause gefühlt hat, wissen wir nicht. Überzeugend ist es trotzdem. Mehr als 3 Jahre war die Familie in Europa auf Reisen, unter den damaligen schlimmen Reisebedingungen.



Sanne de Bakker erweist sich als auktoriale Erzählerin, die sich in all ihre Personen hineinversetzt und den Leser nicht mit Klischees abspeist; insgesamt erfolgt die Erzählung aus der Sicht des jungen Mozarts. Eingeschoben finden sich (fiktive!) zeitgenössische Zeitungsartikel zu den Auftritten der Wunderkinder, die die Welt des 18. Jahrhunderts recht schön beleuchten. Bewusst sucht die Autorin die Darstellung naiver Kindlichkeit, die neben aller Genialität ihr Recht fordert – in köstlichen Szenen mit kindlich-unschuldigen Überlegungen und Geplapper, etwa, ob der König, bei dem Mozart gleich spielen wird, sich selbst den Po abputze und auch schon mal "richtige Knallpuppe" mache oder ob dies unköniglich sei. Solche Szenen stehen neben denen, in denen das Kind bedrückt erkennt, dass es nicht Kind sein darf: "Er kam sich vor wie ein müdes Pferd, das einen Karren schwerer Steine den Hügel hinaufziehen muss." (66)

© Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg

Sehr gelungen sind die Musik beschreibenden Passagen, die interpretieren, wie Mozart das eine oder andere Stück empfunden haben muss; hier öffnen sich auch für den Leser die Ohren und er erhält einen neuen ungewohnten Zugang zur Musik: "Wolf stellte sich vor, der Vater stünde in einem großen flachen See voller Fische, die sanft an seinen Beinen entlangglitten, während sich Nannerls Stimme schwalbengleich erhob. Wolf spielte eine verträumte Melodie, die wie ein Boot über das Wasser schaukelte. Das Boot warf kleine Wellen, die die Fische verscheuchten. Die Schwalbe verschwand in der Ferne und Nannerls Stimme verebbte ..." (50).

Dem Buch liegt eine CD mit 9 Musikstücken aus der Kindheit Mozarts bei, an den betreffenden Stellen (im Buch gekennzeichnet) anzuhören. Rundum ein sehr empfehlenswertes Buch, vor allem für fantasiebegabte, einfühlsame Kinder, das auch mit Gewinn im Musikunterricht eingesetzt werden kann, z.B. indem die Kinder den Musikstücken CD lauschen und eigene Beschreibungen (in Wort oder Bild) ihrer Vorstellungen versuchen.

Für die gleiche Altersgruppe etwa ist Edith Schreiber-Wicke eine ungewöhnliche, flott zu lesende Biographie des großen Musikers gelungen, die schon von jungen Lesern gut zu verstehen ist und trotzdem auch älteren Anspruch genug bietet.



Edith Schreiber-Wicke: Amadeus Wunderkind. Thienemann 2005. 112 Seiten. 8.90 (ab 8 J.)

Sie erfindet – ganz im Stil von fantastischen Romanen – nämlich "die Stimme" in Mozarts Kopf, der er seine Einfälle schon im zartesten Kindesalter verdankt, und verleiht damit seinem Genius eine Art körperlicher Substanz. Was sie "Gesamtbewusstsein des Universums" nennt, an dem Mozart Teil hatte, haben andere vor ihr "kulturelles Gedächtnis der Menschheit" genannt; nach ihrer gut und einsichtig vermittelten Theorie hat Mozart über solche "unsichtbare Antennen" Informationen aufgenommen und umgesetzt – so erklärt sie letztlich den Begriff "Genie".

In etwa zwanzig Episoden, chronologisch und relativ unzusammenhängend, zeichnet sie die wichtigsten Stationen Mozarts auf seinem Weg zum Erfolg nach, beginnend in seinem vierten Lebensjahr. So entsteht ein lebendiges Bild seiner Zeit, vor allem durch die Reisen, die den jungen Mozart und seine Schwester, das Nannerl, durch Europa führen. Eine wichtige Rolle spielt der Vater, während die Mutter eher blass und im Hintergrund bleibt; mit Weitblick erkennt und fördert er den Sohn als "Wunderkind", fordert zugleich aber auch mit unnachgiebiger Härte Leistung und Anpassung, immer getragen von der Sorge, dass die Kindheit zu kurz sein könnte, um als Wunderkind Anklang zu finden (und das große Geld zu verdienen).

Edith Schreiber-Wicke führt den Roman bis zu Mozarts 15. Lebensjahr, berichtet also über etwa 10 Jahre seines Lebens. Ähnlich wie am Anfang mit der Stimme, personifiziert sie am Ende wieder zwei philosophische Fragen: Mozart steht zwischen zwei jungen Damen und muss sich entscheiden: für das Glück, von kurzer Dauer, oder für die Beständigkeit, auf die man sich verlassen kann. Mit der Sicherheit des 15-jährigen, dem die Welt zu Füßen liegt, entscheidet sich der junge Mann für das Glück – von kurzer Dauer, und damit endet der Roman. Der "echte" Mozart stirbt, nicht ganz 36-jährig, in relativer Armut.

Eine lesenswerte Erzählung, die ein psychologisierendes Bild des großen Komponisten zeichnet und ihn damit auch jungen Menschen nahe bringt. Es empfiehlt sich, die Lektüre mit dem Anhören einiger seiner Stücke zu verbinden.

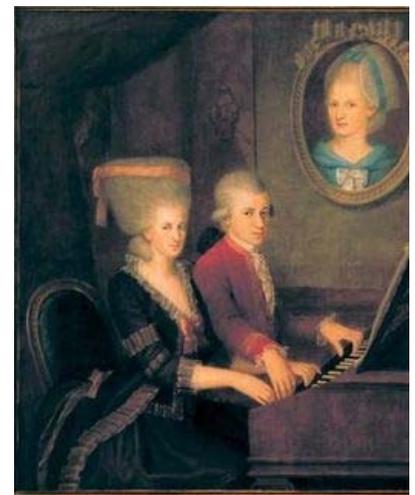
Für etwas ältere Leser eignet sich hervorragend die Erzählung



Sigrid Laube: Aber Mozart! Roman über das Wunderkind Wolfgang Amadeus. Ueberreuter 2005. 184 Seiten. 12.95 (ab 13 J.)

Auch dieses Buch beschränkt sich auf die Geschichte des Wunderkindes, endet mit dem Siegeszug, den der kleine Mozart durch die Länder Europas antritt. Wie alle Werke Laubes ist auch dieser Roman sauber und sorgfältig recherchiert; davon zeugen unter anderem die minutiöse tabellarische Auflistung der späteren Lebensdaten und Ereignisse in Mozarts Leben bis zu seinem Tod, ein erklärendes Verzeichnis zu den im Roman vorkommenden historischen Personen, eine Übersicht über musikalische Termini und andere erläuterungsbedürftige Begriffe.

Eine Biografie Mozarts ist nicht denkbar ohne eine gleichzeitige (tragische) Biografie seiner im Schatten stehenden 5 Jahre älteren Schwester Nannerl. Geht es in den anderen Mozart-Biografien um die beschwerlichen Reisen und das Leben auf dieser Reise oder um den musikalischen Genius, so ist es hier ganz gezielt die private Person des Kindes und seiner Familie, die Sigrid Laube in den Mittelpunkt stellt: Mozart eher als Kind denn als als Wunderkind, ein aufgeweckter Junge ohne Scheu, ungewöhnlich für die damalige Zeit. Wenn man den Briefen und Anekdoten, die die Autorin auswertet, Glauben schenken darf, so war Mozart gesundheitlich zwar ein etwas anfälliges Kind, blass und ein wenig kränkelnd (man vergleiche das Porträt auf dem Buch-Umschlag), aber doch von einer Spontaneität und (erfreulichen) Respektlosigkeit, die die Eltern so manches Mal in der konventionell-höfischen Welt an den Rande einer Ohnmacht getrieben haben dürfte. Dass Mozart sich nicht immer so gut benahm und des Öfteren zurechtgewiesen werden musste, davon zeugt allein schon der leicht tadelnde Titel des Buches...



© Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg

Abwechslungsreich liest sich das Buch durch den Wechsel von ernstesten, sorgenvollen Szenen und amüsant-lustigen Episoden und Anekdoten, die dem Leser das Wunderkind in seinem närrischen Kindsein näher bringen, als jede theoretische Beschreibung es vermag.

Zugleich entwirft Sigrid Laube ein einmaliges Bild damaliger Zeiten mit ihren Sittengebäuden und Moralcodices, den Alltagsbedingungen und Errungenschaften des 18. Jahrhunderts. Besonders gefällt auch in diesem Roman ihre gediegene Sprache, die stets trefflichen Ausdruck findet und von ihrem großen Sprachgefühl zeugt, egal, auf welcher Ebene sie sich bewegt. Sehr zu empfehlen!

Wer nicht so gern liest, dem sei die Hörbuchfassung der Biografie Mozarts von Brigitte Hamann empfohlen, von ihr selbst gelesen. Sie schildert Mozarts Leben und Werk sowie Details aus seinem zeitlichen und persönlichen Umfeld:



Brigitte Hamann: Wolfgang Amadeus Mozart. Random House Audio 2006. 150 Minuten. 9.95 € (ab 12 J.)

Naturgemäß wird der geneigte Leser bzw. Hörer im Jubiläumsjahr des Salzburger Komponisten mit Materialien zu W.A. Mozart überschüttet. Und ebenso naturgemäß finden sich unter diesen Materialien echte und weniger echte Perlen. Die vorliegende Hörbuchfassung der Hamann-Biografie fällt eindeutig unter die echten Perlen. Liebevoll und kenntnisreich entwickelt die Autorin Leben und Zeit, schafft den Spagat zwischen amüsanter Detailverliebtheit und den großen Bögen von Zusammenhängen und Einflüssen. Auch der Mozart-Novize wird behutsam mit auf die Reise genommen, ohne dass es dem "Experten" langweilig wird.

Auf das erste Anhören verblüffend ist die Präsentation: Die relativ hohe, eher flache Stimme Brigitte Hamanns macht zunächst keinen sonderlich professionellen Eindruck, hat nichts von der manchmal erstaunlichen Tiefe sonstiger Rezitatoren. Doch ganz rasch wechselt dieser Eindruck. Der Hörer erkennt ohne Mühe, dass die vortragende Autorin ganz und gar selbst von ihrem Sujet gefesselt ist, dass sie ihren Mozart liebt. Die hohe Glaubwürdigkeit der so vermittelten Informationen nimmt positiv für das Thema ein, weckt starkes Interesse und entlässt – in Verbindung mit der ausgezeichneten Textverständlichkeit in Diktion und Aussprache – den Hörer nicht mehr aus ihrem Bann.

Sicher ist diese Biografie keine ausgesprochene Kinder- oder Jugendliteratur, auch jeder Erwachsene hat hier seine Freude, doch geeignet ist die vorliegende Aufnahme durchaus für junge HörerInnen ab etwa 12 Jahre. Nach 150 Minuten weiß man nicht nur mehr über Mozart, sondern hat sicher auch Appetit auf sein Werk – und vielleicht sogar auf das "echte" Buch. Empfehlenswert!

Erstaunlicherweise kann man mit entsprechendem Geschick schon den Kleinen viel von Mozart vermitteln, wobei – wie man denken sollte – von besonderer Bedeutung und von besonderem Interesse die Geschichte des Wunderkindes sein sollte. Wenn ein Bilderbuch innerhalb von 7 Jahren in seiner 10. Auflage erscheint und im Mozart-Jubiläumsjahr dazu noch in einer englischen Ausgabe, spricht das für sich. Autor und Illustratorin ist ein außergewöhnlich ansprechendes und zugleich ungewöhnliches Bilderbuch zu dem großen Komponisten Mozart gelungen. "Bilderbuch" – das erweckt die Vorstellung von einem Buch für ganz Kleine. Stimmt – und dennoch weit gefehlt! Dieses Bilderbuch ist bis in die Welt der Erwachsenen hinein ein wahres Kleinod:



Ernst A. Ekker: Wolfgang Amadeus Mozart. Ein musikalisches Bilderbuch mit CD. Mit Ill. von Doris Eisenburger. Betz 2005 (10. Aufl.). 32 Seiten. 19,95 € (ab Vorschulalter)

Was an diesem Buch besonders gefällt, ist sein erzählerischer Ansatz: Zum einen beschränkt es sich eben nicht, wie es fast alle Werke zu Mozart tun, auf die Geschichte des Wunderkindes, sondern bietet das ganze Leben Mozarts, bringt auch z. B. "Szenen seiner Ehe" mit Constanze. So beginnt das Buch damit, dass Mozart bereits verheiratet ist und mit seiner Constanze in Wien herumläuft, in der brodelnden, lärmenden Theaterstadt, die SEINE Stadt ist. Von hier aus erfolgen Rückblicke und Szenen aus der Kindheit.

Dieser Rückblick ist oft durchaus kritisch, vor allem, wenn es um den Vater Leopold geht, der pausenlos und erbarmungslos fordert und großartige Aussprüche tut, vielleicht damals bereits als geschickter Werbegag. Das Buch zeigt ihn als stets unzufriedenen Mann, vom Ehrgeiz zerfressen, in starkem Kontrast zu seinem Sohn, für den Musik einfach die Luft zum Leben bedeutet.

Von besonderer Art sind die Illustrationen, die den Leser sogleich mitnehmen auf die Reise in vergangene Jahrhunderte. Mit Brillanz fangen sie die Welt ein, zum Beispiel die Stimmung am Hof, mit seiner Hochnäsigkeit und Arroganz; sie legen bloß, entlarven, aber nie mit Bosheit.

Der umfangreiche Text eignet sich am besten zum lauten Vorlesen. Manche Passagen werden Kinder vielleicht gar nicht recht verstehen, aber man berauscht sich dennoch gleichsam an der Sprache, empfindet das Besondere, Geheimnisvolle, zum Beispiel in Mozarts Träumen: "Gar zu gerne würde er die nächsten Stationen besichtigen, aber sein Lebensfaden verliert sich im Nebel. Mozart überlegt: O dass ich wäre! Wollte Gott, ich wäre! Ich würde sein. Ich werde sein! ..."

Ist man einmal mit dem Buch vertraut, dann sollte man es unbedingt ein zweites Mal lesen und betrachten und dazu jeweils den den Kapiteln zugeordneten Musikstücken auf der beiliegenden CD lauschen, die eigens für dieses Bilderbuch zusammengestellt wurden.

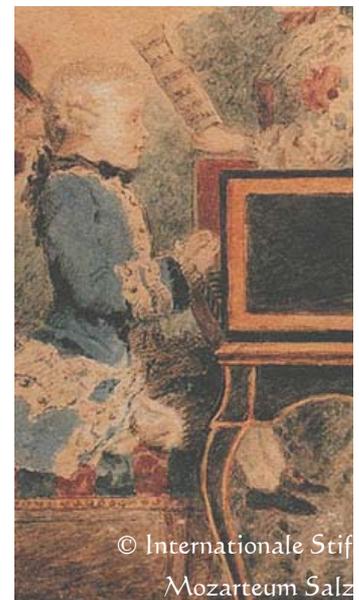
Wird man den Text angemessen vorlesen und die Musik dazu hören, so dauert ein "Durchgang" sicherlich an die drei Stunden; der Zuhörer hat dann aber nicht nur viel über Mozart und seine Zeit erfahren, sondern zugleich eine Einführung in die Welt der Oper erhalten. Mit Gewinn auch einsetzbar im Musikunterricht in der Schule. Großartig!

"Es war einmal ein kleiner Junge". Wie ein Märchen beginnt eine andere Geschichte über den berühmten Komponisten, geeignet schon für Kinder im Kindergartenalter.



Timna Brauer: Der kleine Mozart. Mit Ill. von Birgit Antoni. Buch und Audio-CD. Betz 2006. 28 Seiten. 19,95 €.

Diese Erzählung ist anders, denn sie legt keinerlei Wert auf Fakten oder bestimmte Ereignisse, betont überhaupt nicht, dass es sich bei Mozart um ein Wunderkind gehandelt habe, im Gegenteil: „In jedem Kind schlummert ein kleiner Mozart“ – so die Ausgangsthese der Autorin. Mozart ist für sie ein Kind, das in einem Zaubergarten lebt, in dem statt Blumen Noten wachsen, und sie



nimmt den Leser mit auf eine Reise durch Mozarts Notenwelt. Dabei geht es aber keineswegs einfach darum, Mozarts Können und seine Musik bekannt zu machen, sondern vielmehr darum, die Variationsmöglichkeiten der Musik zu entdecken und kreativ in diese Welt einzutauchen. Timna Brauer erzählt von den Geschichten, die in Melodien stecken, und von den Möglichkeiten, die sich daraus ergeben können.

Anhand von Stücken aus der Kleinen Nachtmusik erläutert sie zunächst, wie Mozart musikalisch in seiner Zeit befangen war, noch beeinflusst von der üppigen Welt des Barock, aber schon von der Klassik gekennzeichnet. Wie würde Mozart wohl im 21. Jahrhundert komponieren? Diese Frage beantwortet sie mit mehreren Versuchen: Die Melodie des Rondos aus der Nachtmusik reist durch die Kontinente, durch Afrika, Amerika und Asien und wird von den verschiedenen Bevölkerungen ganz auf ihre eigene jeweilige Art interpretiert. Erstaunlich genug: Die Originalmelodie verliert dabei nichts, wird eher durch die Reise durch die Welt bereichert. "Das ist Genialität".

Neben diesem eher theoretischen Ansatz finden sich viele konkrete, praktische Anregungen zur Förderung der Kreativität von Kindern: So können sie Rhythmen erfinden und Geschichten dazu, den Rhythmus des Gesprochenen trommeln, die eigene Musik aufnehmen und immer wieder verbessern und weiterentwickeln. Dazu dienen viele Notenbeispiele im Buch, zu denen bereits Geschichten erfunden und als Anregung vorgegeben werden.

Ein exquisites Buch für die Arbeit mit Kindern, die schon die Jüngsten anregt, mit offenen Ohren durch die Welt zu gehen.

Manche Bücher zu Mozart behandeln seine Werke, entweder in Auswahl oder gezielt ein einziges Stück. In den großen Zeiten der Vinylschallplatte, also in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts, gab es schon einmal viele musikalische Klassiker in Bearbeitungen für Kinder. Das wurde begünstigt durch das für die Bebilderung günstige Format der Plattenhüllen von gut 30 cm Seitenlänge. Ein paar Seiten Bilder und ein paar Texte dazu – fertig war das "Hörbuch". Als die CD die Vorherrschaft übernahm, gab es immer noch solche Bearbeitungen, aber sie kranken an dem nunmehr "mickrigen" Format und konnten so nicht mehr optisch beeindrucken. Seit einiger Zeit gibt es nun die Kombination: Große Bilderbücher mit beigefügter CD. Und gerade Marko Simsa und der Betz-Verlag machen sich um dieses Genre verdient und haben bereits einige ähnliche Werke vorgelegt.

Die Geschichte von Mozarts Oper "Die Zauberflöte" von Tamino und Pamina, dem Vogelfänger Papageno und seiner Papagena, der Königin der Nacht und dem Sonnenkönig Sarastro wird in kurzer Form mit vielen Bildern erzählt und kann auch akustisch auf der beigefügten CD nachverfolgt werden:



Marko Simsa: Die Zauberflöte (Bilderbuch + CD). Illustrationen von Doris Eisenburger. Betz/Ueberreuter 2005. 28 Seiten. 19,90 (ab 8 J.)

Sicher sind nicht alle Opern für eine kindgerechte Darstellung gleichermaßen geeignet, doch bei der "Zauberflöte" gibt es dazu keine Fragen: Die Geschichte ist dramatisch, märchenhaft, bildgewaltig und – zumindest in ihrem groben Verlauf – auch leicht verständlich. Dinge wie die freimaurerischen Anklänge und Symbolismen werden hier einfach ausgeklammert, was der Geschichte aber keinen Abbruch tut.

Eingebettet in das Erlebnis eines Opernhaus-Besuches entwickelt sich also die Geschichte von Helden und Clowns, Hell und Dunkel, Freundschaft und Liebe in übersichtlich kurzen Sätzen und oftmals an das Libretto angelehnten Zitaten. Doris Eisenburgers gedeckt farbige, zauberische Bilder vermitteln dabei viel Atmosphäre und verdeutlichen durch Farbwahl und lebhaftes Mimik die Grundstimmungen von Figuren und Szenen.

Vor allem die Originalzitate in ihrem historischen Sprachduktus sind von manchmal unwillkürlicher Komik, es macht aber Sinn, dies im Hinblick auf die anzuhörenden Ausschnitte der CD beizubehalten. Der Bezug des Buchtextes zu den Hörbeispielen ist ganz leicht herzustellen, da die Indexnummern der CD mit entsprechendem Symbol jeweils an den Buchtextstellen eingedruckt sind und so ein Schritt-für-Schritt-Hören erleichtert wird. Sicher wird der musikalische Eindruck bei einer durchgängigen Hörweise stärker sein, aber das System lässt ja beides oder noch andere Kombinationen mühelos zu.

Die beigefügte CD erfüllt ihren Zweck voll und ganz. Marko Simsa spricht selbst die Einführungen zu den einzelnen Abschnitten und macht das sehr engagiert, auch für jüngere Kinder gut geeignet. Selbst seine leichte Dialektfärbung fällt dabei niemals störend auf. Die Einspielung ist von guter Qualität und selbst wenn man vielleicht nicht von einem Jahrhundertereignis sprechen kann, spielt das ungarische Orchester munter und ohne Anlass zur Kritik auf, die Sängerinnen und Sänger geben ihren Figuren mit gut disponierten Stimmen und müheloser Verständlichkeit angenehme Kontur und liefern insgesamt ein ansprechendes, den hier gewünschten Zweck mehr als nur erfüllendes Ergebnis ab. Auch "isoliert" wäre also die CD, z.B. im schulischen Musikunterricht, gut einsetzbar.

Wer also Kindern – und manchmal auch Eltern – die Scheu vor der angeblich "zu schwierigen" Oper im Allgemeinen und hier im Besonderen nehmen will, ist mit dieser Buch/CD-Kombination bestens beraten.

Erwähnt werden soll auch die folgende CD, die "Die kleine Nachtmusik" und "Die Zauberflöte" nun auch auf Englisch bringt, entweder für native speaker oder für den, der Musikgenuss mit Englischlernen verbinden will. Das geht nämlich ganz einfach mit dieser CD:



Marko Simsa presents Nightmusic and Magic Flute. Mozart for Children. Spoken by Howard Nightingall. Jumbo 2006. 12,80

Der englische Schauspieler Howard Nightingall mit seiner bühnenreifen Aussprache erzählt in einfachen Worten und Sätzen die Geschichte des Komponisten Mozart, der vor 200 Jahren in Salzburg lebte. Dabei verwebt er biografische Daten mit lebendiger Zeitgeschichte und vor allem mit der Musik des Meisters. Einundzwanzig Stücke sind auf der CD hören, etwa eine Dreiviertelstunde lang kann man sich dem Hörgenuss hingeben. Elf der Stücke sind gesprochen, wobei sich auch hier oft in den Text die Musik unterlegend hineinwebt, zehn Stücke bringen die bekanntesten und zugleich schönsten Melodien aus der Kleinen Nachtmusik, der Zauberflöte und Don Giovanni, eine Burlesque (von Leopold Mozart) und ein Menuett, sowie Auszüge aus der A-Dur-Sonate.

Text und Musik bilden eine gelungene Einheit; die Musik ist unabdingbarer Bestandteil vom Leben des Komponisten und beeinflusst es maßgeblich.

Der CD liegt ein kleines Heft bei, das neben den üblichen Angaben eine kurze Vokalliste enthält zu schwierigen Wörtern, die im gesprochenen Text vorkommen, sowie den Text der gesungenen Arie "The Song of the Birdcatcher" und die Anweisungen zum Tanz des Menuetts.

Ausgesprochen empfehlenswert, für den privaten Gebrauch, aber auch für die Schule, wo sich die CD einmal fächerübergreifend einsetzen lässt, in Musik und Englisch.

Übrigens: Beim Mozarteum in Salzburg kann man im Bastionsgarten, der von den Konzertsälen aus zugänglich ist und an den Mirabellgarten anschließt, das "Zauberflötenhäuschen" bewundern, einen kleinen Holzbau, in dem Mozart Teile seiner Zauberflöte komponiert haben soll. "Mozart soll in dem Häuschen von seinem Textdichter Emanuel Schikaneder eingesperrt worden sein, um mit der Komposition termingerecht fertig zu werden, sich hier mit Sängerinnen und Sängern getroffen und Teile der "Zauberflöte" probiert haben. 1873 schenkte der bisherige Besitzer Fürst Starhemberg das Zauberflötenhäuschen der Internationalen Mozart-Stiftung" (Information vom Mozarteum Salzburg; www.mozarteum.at).

Es gibt aber auch völlig andere Annäherungen an Mozart und vor allem an das Thema Musik; drei davon werden im Folgenden vorgestellt:



Will Gmehling: Herrn Mozarts Hund. Mit Illustrationen von Maren Briswalter. Sauerländer bei Patmos 2004. 205 Seiten. 14,00 (ab 10)

Eine ältere Dame im Nachbarhaus weckt das Interesse der elfjährigen Zwillinge Sophia und Jakob für Mozart und seine Musik. Die Zwillinge haben es nicht leicht. Ihre Eltern sind Naturkostfans und überwachen streng die tägliche Nahrung, haben was gegen weiße Tischtücher, Kerzenlicht und schöne Anzihsachen. Als die Kinder auf feinerer Kleidung und vornehmeren Tischsitten bestehen, führt dies zu Spannungen. Während der Ferien in Österreich und im Wiener Mozart-Haus erleben sie viele merkwürdige Vorfälle und werden plötzlich in das Wien Mozarts versetzt...

Mit diesem Buch wird sicher Interesse nicht nur für Mozarts Musik im Besonderen, sondern auch für klassische Musik im Allgemeinen geweckt. So erfährt der Leser bei der Lektüre viel über Mozarts Musik (sehr schön die Inhaltsangabe zur Zauberflöte, S. 134-137), wengleich wenig über das Leben damals. Wünschenswert in diesem Zusammenhang wäre ein kurzer Anhang, in dem sich der Leser über weitergehende Literatur oder Internet-Seite informieren könnte.

Dass Kinder, die sich fernab der Interessen ihrer Alterskameraden für andere Dinge interessieren, auf Unverständnis stoßen und zu Außenseitern werden, zeigt Gmehling (etwas karikierend-überzeichnend) besonders durch das Verhalten der Öko-Eltern und der Klassenkameraden. Er vermittelt aber auch die Botschaft, dass man dadurch ein Glücksgefühl und Wissen erfahren kann, das über den Horizont anderer weit hinausgeht. Dass dies ein wichtiger Aspekt des Menschseins ist, zeigt der Autor den jungen Lesern an der Person des Großvaters der beiden Kinder, der zwar ein Leben als Penner führt, dank seiner Liebe zu Mozart und dem Glück, das er daraus gewinnt, stets eine besondere Würde und innere

Größe zeigt. Kinder, die sich in einer ähnlichen oder gleichen Lebenssituation befinden, können hier Selbstvertrauen und Mut zur Individualität gewinnen.

Auch die Spannung kommt in diesem Buch nicht zu kurz, die zunächst durch kleine übersinnliche Ereignisse, später dann durch das große Ereignis in der Oper geweckt wird.

Endlich mal wieder ein durchweg heiteres Kinderbuch mit wunderschönen Bildern und vielen optischen, akustischen und Handlungsgags, die beim Selberlesen wie beim Vorlesen eine Menge Spaß machen bietet



Dick King-Smith: Wolfgang Amadeus Maus. Aus dem Englischen von Anne-L. Braun. Mit Illustrationen von Katrin Engelking. Fischer TB 2004. 80 Seiten. 7,90 (ab 6)

Auch wenn Wolfgang Amadeus die kleinste Maus in der Familie ist, so hat er doch als Einziger eine schöne Singstimme. Das bemerkt bald auch Mrs Honeybee, die Klavier spielende Dame des Hauses, und die Beiden werden Freunde und musizieren jeden Tag zusammen. Als eines Tages Mrs Honeybee stürzt und dringend Hilfe braucht, erweist sich die kleine Maus als ihr Lebensretter.

So verschoben die Vorstellung einer Kunstlieder schmetternden Maus anmuten mag – wünschen würde sich jeder so ein Haustier, ob Kind oder Erwachsener. Und die kindgerechte Umkehrung der "Machtverhältnisse": das kleinste, schwächlichste und ungeschickteste Kind übertrumpft alle Anderen und besiegt sogar – unbemerkt – die gefährliche Hauskatze – das stärkt das Selbstbewusstsein und tröstet bei eigener Unzulänglichkeit.

Ganz durch die Hintertür erfährt das lesende Kind auch noch manches über Klaviere und das Spiel auf ihnen, über klassisches und volkstümliches Liedgut und natürlich über den Namenspaten des Kleinen: Wolfgang Amadeus Mozart. Alles das aber ganz unangestrengt, eher beiläufig und ohne lehrhaften Zeigefinger, einfach voller Spaß und mit möglichem Anstoß zum eigenen Ausprobieren.

Dieses hübsche Büchlein könnte man sich auch gut in Großformat vorstellen, dann kämen die farbstarken und fast fotorealistischen Bilder noch schöner zur Geltung. Aber auch so: Klein und fein!

Ein Buch, das alle an der Musik Interessierten durch seinen Ideenreichtum begeistern wird, das zugleich eine Menge an Fachwissen vermittelt und deutlich macht, welch eine Leidenschaft Musik im Leben sein kann, ist



Christian Oelemann: Isabellas Welt. Mit Ill. von Günther Jakobs. Thienemann 2006. 160 S. 9,90 (ab 12 J.)

An einem Baum im Wald findet Isabella einen ramponierten Luftballon mit einem Zettel dran: "Ich bin wie Mozart", hat ein Junge darauf geschrieben und ein Bild von sich darauf geklebt. Isabella macht sich auf die Suche nach dem Kind, der längst ein Mann geworden ist, und ein berühmter dazu. Sie ahnt nicht, dass die Suche nach dem Mann ihr ganzes Leben verändern und sie die Welt der Musik neu entdecken wird...

Ein bisschen Verständnis für Musik sollte der Leser schon aufbringen, wenn er dieses bezaubernde Buch von Christian Oelemann so recht genießen will. Denn weite Passagen drehen sich um die Musik. Musik in einem ganz besonderen Sinn, denn Isabella gehört eigentlich in ihrer musikalisch hochbegabten Familie zum unbegabten Teil: Sie spielt kein Instrument. Niemand ahnt, dass sie all ihr Geld für Notenhefte ausgibt, die sie voll schreibt, immer mehr und mehr. Isabella hört nämlich alles in Noten, das Lachen der einen, das Schimpfen der anderen, den Pups des Lehrers (in reinem c-Moll). Und vor allem das Tirilieren der Amsel vor ihrem Fenster. Isabella schreibt die Noten auf, ganz unbefangen, weiß gar nicht, dass sie im Grunde schöpferisch komponiert.

Daneben läuft eine spannende Geschichte, die sich ebenfalls um Musik rankt (und einen hübschen Anknüpfungspunkt an den in diesem Jahr so gefeierten Mozart bietet): Isabella findet einen Luftballon mit der Nachricht eines Jungen, der sich mit Mozart vergleicht und den lieben Gott bittet, für ein Klavier zu sorgen, das seine Eltern sich nicht leisten können. Isabella nimmt mit Hilfe von Mutter und Tante die Suche nach dem Jungen auf und entdeckt, dass er mittlerweile ein Mann in den besten Jahren geworden ist, ein berühmter Musikkritiker.

Durch eine Reihe von fast unglaublichen Zufällen, die sich dennoch allesamt so hätten ereignen können, bekommt sie Kontakt mit einem großen Komponisten, der wiederum Kontakt mit dem Kritiker hat. Und sie erhält Gelegenheit zu demonstrieren, was sie kann. Viele Gespräche und Gedanken über Musik und Musiktheorie tauchen auf, faszinieren den, der das Besondere an Isabellas Gabe einschätzen kann. Christian Oelemann ist im Mozartjahr ein schönes "Gegenstück" zu Mozart gelungen: Isabella, das komponierende Wunderkind in den Augen ihres Vaters, Jens Böhmer, der damalige Junge, der sich mit Mozart direkt verglich.

Eines zeigen all diese Bücher: Mozart ist unsterblich und wird es noch lange sein – aber warum? Ernst A. Ekker hat in seinem Bilderbuch (s.o.) eine Antwort gesucht – und gefunden:

Heute, mehr als 200 Jahre nach seinem Tod, lebt Mozart immer noch. Er steckt ja in seiner Musik. Was überrascht, ist die Vielseitigkeit von "Amadeus" (wie man ihn erst jetzt nennt). Es gibt keinen anderen Komponisten, der in so vielen "Wohnungen" der Musik zu Hause ist: in der Sinfonie, in der Kammermusik, in der Kirchenmusik, im Solistenkonzert, im Lied, in der Oper. Seine "Zauberflöte" ist die meist gespielte Oper der Welt. Heute zieht also Mozart die Fäden, wenn es um seine Kompositionen geht – einmal streng, einmal liebevoll. Er gibt den Dirigenten, den Musikern, den Regisseuren so manche Nuss zu knacken. Denn immer wieder entdecken sie etwas Neues in seiner Musik. Dennoch bleibt sie nach wie vor voller Geheimnisse. Und Mozart lacht.



© Internationale Stiftung Mozarteum Salzburg



Weiterführende Links im Internet

http://www.mozarteum.at/o4_Biografie/o4_Biografie.asp?SID=1467374983716&PAGE=2

http://www.mozarteum.at/o2_Museen/o2_Museen.asp?SID=1467374983716

http://www.mozarteum.at/o3_Wissenschaft/o3_Wissenschaft_TonFilm.asp?SID=1467374983716

Neben einer ausführlichen Biographie finden sich hier im Mozarteum Informationen zu den Mozart-Museen und Konzertveranstaltungen; reiches Bildmaterial kann nach einem Katalog gegen eine Gebühr postalisch oder digital erworben werden. Eine Ton- und Filmsammlung erfasst aller audiovisuellen Produktionen, die sich auf das Werk oder die Person Mozarts beziehen: Werkinterpretationen, Dokumentar- und Spielfilme, Hörbilder, zeitgeschichtliches Material (Diskussionen, Interviews, Proben, Porträts etc.).

http://rnc.library.cornell.edu/mozart/images/young_mozart.htm

Die amerikanische Universitätsbibliothek bietet mit vielen Unterabteilungen und reichem Bildmaterial meines Erachtens den besten (kritischen) Zugang zur Person des Meisters.

<http://www.mozart.at>

Mit allen Angaben zu "Mozart heute": Neuigkeiten aus aller Welt, CDs, DVDs mit Hörbeispielen; Aufführungen; zur Person Mozart; komplettes Veranstaltungsprogramm im Mozartjahr. Extra Seite für Kinder "mozart4kids" mit Spielen und vieles mehr.

<http://www.blinde-kuh.de/kinder/mozart.html>

Die Seite für Kinder über den Komponisten.

<http://www.classicalarchives.com/mozart.html>

<http://www.kunstderfuge.com>

<http://icking-music-archive.org>

Zum Anhören und download vieler Musikstücke (zum Teil midi-files). Unter der letzten Adresse gelangt man in die Notensammlung des Werner Icking Musikarchivs und findet Partituren und Stimmen von ausgewählten Werken.

<http://www.aeiou.at/mz-bild.htm>

<http://www.allaboutaustria.at>

<http://www.mozart2006.net>

Hier gibt es Bilder rund um den Komponisten im Überfluss. Die erste Adresse bietet neben einer Biografie auch einen Überblick über die Sinfonien und viele Werkbeschreibungen, zum Teil mit Tonbeispielen.

<http://www.welleg.bildung-rp.de/projekte/wissen/mozart/index.htm>

Hier erhalten Schulen Anregungen, was man alles mit und über Mozart machen kann. Beschrieben wird das tolle Mozartprojekt einer Schule, mit Hören und Spielen von Musik, Verkleiden und Tanzen, einer Website bauen und vielem mehr.

<http://www.pollux-lernsoftware.de/mozart.htm>

Ein fächerübergreifendes Projekt zum Thema Mozart das alles enthält, um sofort loslegen zu können: Mozarts Kindheit, sein Lebenslauf, die Zauberflöte, Spiele, Rätsel, Musikbeispiele, Arbeitsblätter, Wochenplan, Internetlinks. Hier kann man auch ein Quiz zu Mozart machen.

Für den Einsatz im Unterricht und nicht kommerzielle Nutzung kostenlos! Das Projekt ist als zip-Datei (ca. 9 MB) herunterzuladen und muss dann installiert werden.



Astrid van Nahl
unter Mitarbeit von Bernhard Hubner

